

Brücken schaffen – mit überzeugenden Waffen

Mit den unkriegerischen der Kunst: Performancefestivals „Zoom!“ in diesem Jahr zu Mitteleuropa und 2009 zu Südostasien / Gespräch mit Künstlerischem Leiter Jürgen Fritz

VON ANDREAS BODE

HILDESHEIM. Was Performance Art ist, es dürfte wohl den meisten Schwierigkeiten bereiten, das zu definieren. Versuchen wir's mal akademisch. Performance Art sei, heißt es in der Projektbeschreibung der International Performance Association Hildesheim (IPAH), seit ihren Anfängen in den frühen 1960er Jahren zu einer fast allgegenwärtigen Kunstform geworden. Und: „Sie kennt keine geschlossenen Ausdrucksformen, sie ist auf kein bestimmtes Medium festgelegt – und bietet daher die notwendige Offenheit für die unterschiedlichsten Inhalte und Präsentationsweisen.“

Jürgen Fritz von IPAH und Spiritus Rector bisher zweier Performancefestivals in Hildesheim – sein Ziel ist es, Hildesheim zu einem Zentrum der Performance Art in Deutschland zu machen – hat im Gespräch eine viel einfachere Definition parat, indem er erklärt, was diese Kunst nicht sei: „Keine Show von Provokateuren.“ Wie mitunter im Theater oder in der bildenden Kunst, fügt er noch hinzu. Vielmehr gehe es darum: „Persönlichkeiten werden vorgestellt

und stellen sich vor.“ Vom 6. bis 12. Oktober gibt es in Hildesheim erstmals ein Festival mit dem Titel „Zoom!“, und zwar nimmt der Zoom Südostasien in den Fokus. Die „Zoom!“-Reihe sei geplant bis 2014, so Fritz, der Künstlerische Leiter.

Was es im Herbst des kommenden Jahres gibt, auch das steht schon so gut wie fest: „Zoom! Westeuropa“, Kurator ist der Kölner Künstler Boris Nieslony. Ort des Geschehens sei die Citykirche St. Jakobi, eventuell auch Heinde – im vergangenen Jahr Schauplatz des Projekts „LandArbeit“ –, und „wir denken nach, wie wir das Festival intelligent mit ‚Gartenregion Hannover‘ verknüpfen können“, so Fritz.

Hauptpunkt sei: Es solle ein Netzwerk der Performance Art präsentiert werden. Das habe sich inzwischen „hervorragend organisiert“, als ein „weltumspannendes Netzwerk aus Künstlern und Kunstorganisationen“. Solche Kontakte hat IPAH durchaus Fritz zu verdanken, der beispielsweise in diesem Jahr mehrmals zu Festivals und Treffen von Performancekünstlern nach Indonesien gereist ist.

Und so kann er denn auch feststellen,



Spitzfindig: Die beiden von „Port Rouge“ aus Basel sind 2009 zu Gast in Hildesheim.

IPAH sei erst zwei Jahre alt, habe aber „ganz schön Tempo vorgelegt“ – und sich mit seinen Festivals „sehr gut positioniert“.

Kurator von „Zoom! Südostasien“ in diesem Jahr sei Chumpon Apisuk aus Bangkok, der das älteste asiatische Performancefestival organisiere und in Hildesheim das südostasiatische Netzwerk der Performance Art vorstelle. Boris Nieslony, der Kurator von „Zoom! Westeuropa“, sei ein „ausgewiesener Kenner der internationalen Performanceszene“, unter anderem Urheber der Permanenten Performancekonferenz sowie Gründer von Black Market International, einem Zusammenschluss von zehn Künstlern aus acht Nationen. Einer davon: Jürgen Fritz.

Der Schwerpunkt des Festivals 2009 solle auf der poetischen Form liegen, an der Wortkunst orientiert sein. Die Asiaten, die in diesem Jahr kämen, seien „eher politisch engagiert“.

Fritz, der in Gießen Theaterwissenschaft studiert hat, gesteht, die Hildesheimer Öffentlichkeit habe IPAH einen großen Vertrauensvorschuss gegeben. IPAH wiederum sei es wichtig, an die kunstinteressierte Öffentlichkeit heran-

zutreten: „Wir wollen ein starkes Gewicht auf das Vermittlungsprogramm legen.“ Das solle nicht nur aus Vorträgen sowie dem Vorstellen einzelner Künstler und deren Performances bestehen. IPAH biete darüber hinaus die Möglichkeit, bei Künstlern Seminare zu besuchen. Kurz: „Wir müssen Brücken schaffen.“ Etwa durch Christopher Hewitt, der mit seiner Videothek nach Hildesheim komme und auf Wunsch die Aufzeichnung bestimmter Performances zeige. „Das hat keine Uni in dieser Breite, wie sich die Performance Art entwickelt hat“, verspricht Fritz. Und dann soll's selbstverständlich ein Festivalzentrum geben, in dem jeder willkommen sei. Auch „übers Jahr“ werde IPAH Veranstaltungen zu unterschiedlichen Bereichen der Performance Art anbieten.

Übrigens: 2008 gesellt sich erstmals die Stiftung Niedersachsen zu den Förderern, und das ist ja doch ein Beleg, dass die IPAH-Arbeit auch überregional gewürdigt wird.

Ob die Besucher von „Zoom!“ am Ende Performance Art exakt definieren können, steht noch dahin. Aber mal ehrlich: Das wäre doch reichlich langweilig.



Messerscharfer Denker, aber nicht verletzend: Jürgen Fritz, Künstlerischer Leiter. Foto: Daub



Zerbrechlich: Boris Nieslony aus Köln ist Kurator von „Zoom! Westeuropa“.